

**BESIO, CRISTINA / PRONZINI, ANDREA**

**UNRUHE UND STABILITÄT IN DER KOMMUNIKATION ÜBER ‚KLIMAWANDEL‘**

Cristina Besio, Technische Universität Berlin, Institut für Soziologie, cristina.besio@tu-berlin.de

Andrea Pronzini, Universität Luzern, Soziologisches Seminar, andrea.pronzini@unilu.ch

**SEKTION UMWELTSOZIOLOGIE: UMWELTSOZIOLOGIE UND GESELLSCHAFTLICHER WANDEL: DIE STABILISIERUNG VON TREIBHAUSGASEMISSIONEN – EINE IDEE, DEREN ZEIT GEKOMMEN IST?**

Die Bezeichnung „Klimawandel“ sagt sicherlich etwas Treffendes über den Zustand der Erde aus. Soziologisch kann man daran aber auch beobachten, wie die Gesellschaft ihr Verhältnis zur Umwelt beschreibt, welche Gegenwartsdiagnosen und welche Leitbilder sie entwickelt. Das zeigen wir durch eine Untersuchung der massenmedialen Debatte über die Maßnahmen gegen den Klimawandel. Unsere Ergebnisse basieren auf einer Inhalts- und Diskursanalyse von zwei schweizerischen Tageszeitungen über die Zeitspanne 1987-2005.

Wir stellen folgende Hypothesen auf: 1) In ihrem Streben nach klaren kausalen Schemata neigen die Massenmedien dazu, den Zustand der Welt als Folge von Entscheidungen von Akteuren zu schildern. Für den Klimawandel können die ganze Menschheit, spezifische Branchen, Länder usw. verantwortlich gemacht werden. 2) Verschiedene Akteure werden als „problem-solvers“ angesprochen. So sollen etwa Länder Grenzwerte fixieren, Unternehmen energiesparende Produkte entwickeln oder soll ein Wertewandel in der Bevölkerung stattfinden. Soziologisch betrachtet sind diese Handlungsanweisungen unrealistisch: Die genannten Akteure operieren in einer intransparenten und turbulenten Welt und ihre Handlungen sind mit denjenigen anderer Akteure verflochten, über die sie keine Kontrolle haben. Während die Berichterstattung naturwissenschaftlichen Reflexionen viel Platz einräumt, verzichtet sie auf soziologische Analysen. Als Erklärung für das Scheitern von Maßnahmen wird etwa auf Interessenlagen oder auf Inkompetenz verwiesen – es wird mithin wieder auf einfache Kausalmodelle rekurriert. 3) Daraus folgt einerseits Unruhe, andererseits Stabilität. Die Massenmedien berichten über vielversprechende Maßnahmen, reproduzieren aber gleichzeitig die Bedingungen für Enttäuschungen. Die Stabilität ergibt sich aus der Wiederholung von Beobachtungsschemata: Risiken werden ausgemacht, einfache Verantwortungen zugewiesen und Problemlösungen entwickelt, die regelmäßig scheitern. Die gesellschaftliche Selbstbeschreibung durch die Massenmedien findet Resonanz in allen Sektoren. Dies muss eine Umweltsoziologie, die über die Zukunft der Gesellschaft nachdenkt, mitreflektieren.